



Kinder- und Jugend-
psychiatrie / Psychotherapie

Universitätsklinikum Ulm

**Smartphones und Internet in der Kinder- und
Jugendpsychiatrie und Psychotherapie –
Teil des pädagogisch/therapeutischen Auftrags?
Teil des therapeutischen Konzepts?
Wir müssen umdenken - ein Plädoyer**

20.06.2017

Jörg M. Fegert





Offenlegung möglicher Interessenkonflikte

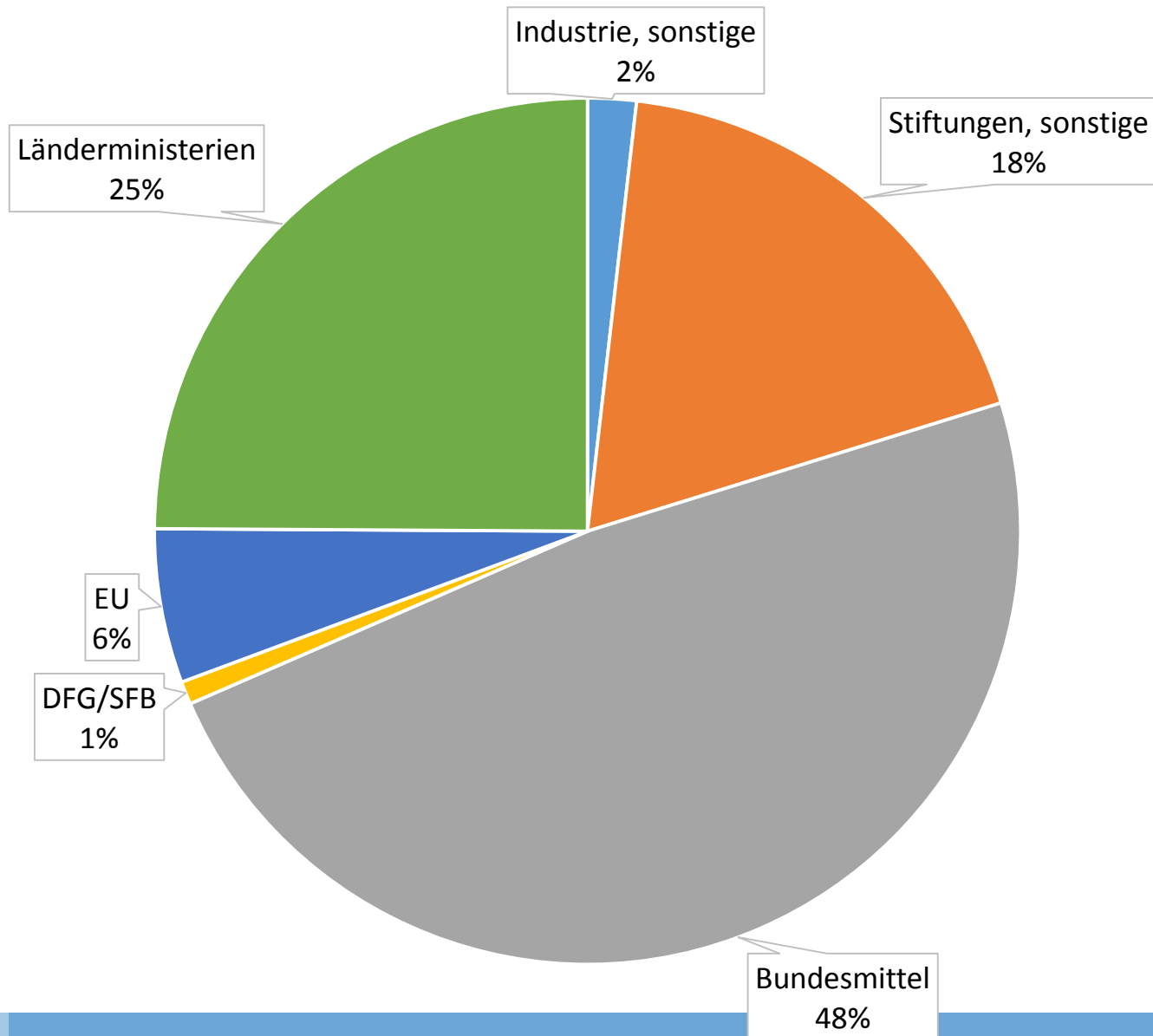
In den letzten 5 Jahren hatte der Autor (Arbeitsgruppenleiter)

- **Forschungsförderung** von EU, DFG, BMG, BMBF, BMFSFJ, Ländersozialministerien, Landesstiftung BaWü, Päpstliche Universität Gregoriana, Caritas, CJD
- **Reisebeihilfen, Vortragshonorare, Veranstaltungs- und Ausbildungs-Sponsoring** von DFG, AACAP, NIMH/NIH, EU, Goethe Institut, Pro Helvetia, Adenauer-, Böll- und Ebert-Stiftung **Shire**, Fachverbände und Universitäten sowie Ministerien
- **Keine industriegesponserten Vortragsreihen**, „speakers bureau“
- **Klinische Prüfungen und Beratertätigkeit** für **Servier, BMBF, Lundbeck**
- **Mindestens jährliche Erklärung zu conflicts of interest** gegenüber der DGKJP und AACAP wegen Kommissionsmitgliedschaft
- **Kein Aktienbesitz, keine Beteiligungen an Pharmafirmen,**





Drittmittel von 2009 bis 2016 in Prozent





Epochaler Wandel

– Ähnlich wie die Einführung des Buchdrucks

- digital natives
- Veränderte Sozialisation in der „Postmoderne“
 - unsere Regeln im stationären Bereich beruhen auf anderen Gerätekonzeptionen...Telefonzeiten sind so veraltet wie Telefonzellen
- Handy, Internet sind die am häufigsten genutzten Medien, weit vor Büchern, Zeitung, Radio, auch vor Fernsehen
- Ab Vorpubertät/Pubertät : Anstieg der Nutzung sozialer Netzwerke (10-11Jahre 10%; 12-13 41%; 14-15 65%; 16-18 85%; Quelle Bitcom research 2015)
- Internetnutzung täglich: 6-7 Jahre 39%; 8-9 76%;10-11 94%;12-13 98 % ...16-18 100%
 - Durchschnittliche Nutzungsdauer 10-11 32 min; 12-13 58 min ; 16 -18 Jahre 115 min/d



Häufige Fragen:

- Was ist verboten?
- Was ist erlaubt?
- Mache ich mich als PED strafbar?

Aber was tut den Kindern und Jugendlichen abhängig vom Entwicklungsstand gut?

Kinder-und Jugendschutz vs. Förderung der Medienkompetenz und sozialer Beziehungen



Häufige Fragen:

- Was ist verboten?
- Was ist erlaubt?
- Mache ich mich als PED strafbar?

Aber was tut den Kindern und Jugendlichen abhängig vom Entwicklungsstand gut?

Kinder-und Jugendschutz **und Förderung
der Medienkompetenz und sozialer
Beziehungen**



„Da Kindheit und Jugend immer mehr durch sich rasch verändernde Medienwelten geprägt werden, ist der erzieherische Kinder- und Jugendschutz gefordert, den verantwortungsbewussten, kritischen und selbstbestimmten Umgang mit Medien zu fördern (vgl. 14. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung S. 394) und auf die Vermeidung von selbstgefährdendem Verhalten hinzuwirken.“



§14 SGB VIII Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz

Abs. 2 Die Maßnahmen sollen 1.junge Menschen befähigen sich vor gefährdenden Einflüssen zu schützen und sie zu Kritikfähigkeit, Entscheidungsfähigkeit und Eigenverantwortlichkeit sowie zur Verantwortung gegenüber ihren Mitmenschen führen,

2.Eltern und andere Erziehungsberechtigte besser befähigen, Kinder und Jugendliche vor gefährdenden Einflüssen zu schützen

Derzeit geplante Änderung in §14 Absatz 2 im Rahmen des KJSG:

„von diesen Maßnahmen ist auch die Vermittlung von Medienkompetenz erfasst“



Fragen nach Regeln, Hausordnung

- Dürfen wir Handy-Nutzung verbieten und regulieren?
- Dürfen wir Handys wegnehmen?
- Dürfen wir Handys durchsuchen? (würden wir eine Tagebuch durchlesen?)
- Wie ist es bei Verdacht auf strafbare Inhalte?
 - Anlassbezogene Kontrollen
- Schutz der Rechte anderer bei Bild- und Tonaufnahmen
 - Angst vor Verbreitung von Psychatriebildern im Internet
 - Angst vor der damit verbunden Stigmatisierung
- Umgang mit Gewaltdarstellungen, Pornos und anderen strafbaren Inhalten
- Was, wie viel, in welchem Alter ?
- Wie gehen wir mit einer Vorgeschichte pathologischer Nutzung, Mediensucht um?



Anstalt vs therapeutisches Milieu vs klösterliche Konzentration

Handy-Verbote, Strenge Regeln, Einsammeln der Geräte erinnern an Anstaltsmilieus, z.B. Haftanstalt

Ein möglichst ökologisch valides therapeutisches Milieu muss Alltagselemente des Familienalltags im Gruppenalltag widerspiegeln. Handy-Nutzung ist heute Teil des Familienalltags

Für eine Auseinandersetzung mit sich selbst und für korrigierende Beziehungserfahrungen in der Therapie braucht es eine gewisse Abstinenz

Handynutzung als Alltagspraxis teil der Persönlichkeitsentfaltung oder Handynutzungserlaubnis als Verstärker in verhaltenstherapeutischen Plänen etc.

Tracking: Handy zur Überwachung ist er/sie online, wo ist er/sie



Postmoderne z.B. riskante Freiheiten, Individualisierung in modernen Gesellschaften – Herausgegeben von Ulrich Beck und Elisabeth Beck-Gernsheim, Suhrkamp Frankfurt 1994, daraus z.B. Niklas Luhmann „Kopierte Existenz und Karriere: Zur Herstellung von Individualität“ und Heiner Keupp „Ambivalenzen postmoderner Identität“

„Wenn ein solcher gesellschaftlicher Umbruch die Grundlagen gesellschaftlicher Lebensformen tiefgreifend verändert, dann ist das natürlich insbesondere für die Sozialwissenschaften selbst höchst folgenreich, die ja mit ihren jeweiligen Denkformen an die sozialen und kulturellen Selbstverständlichkeiten des Alltagslebens gebunden sind.“ (Keupp 1990)

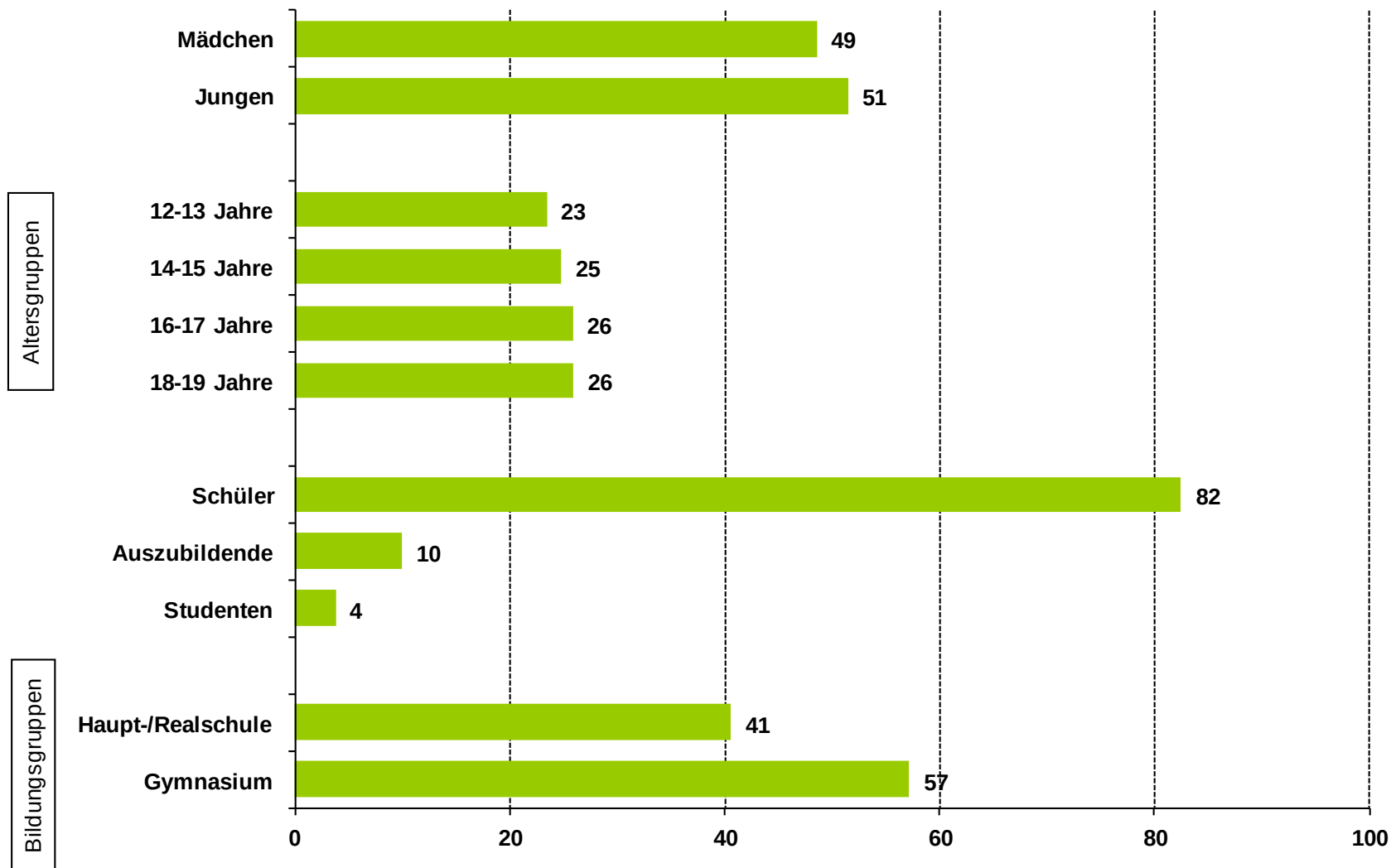
- Gilt das nicht auch für die Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie?
 - Regelmäßige Medienanamnese
 - Entwicklungspsychologische Forschung
- Müssen unsere Lehrbücher neu geschrieben werden?
- Brauchen wir neue Konzepte in der Milieuthherapie?



Das Ausmaß der Handy- und Internetnutzung

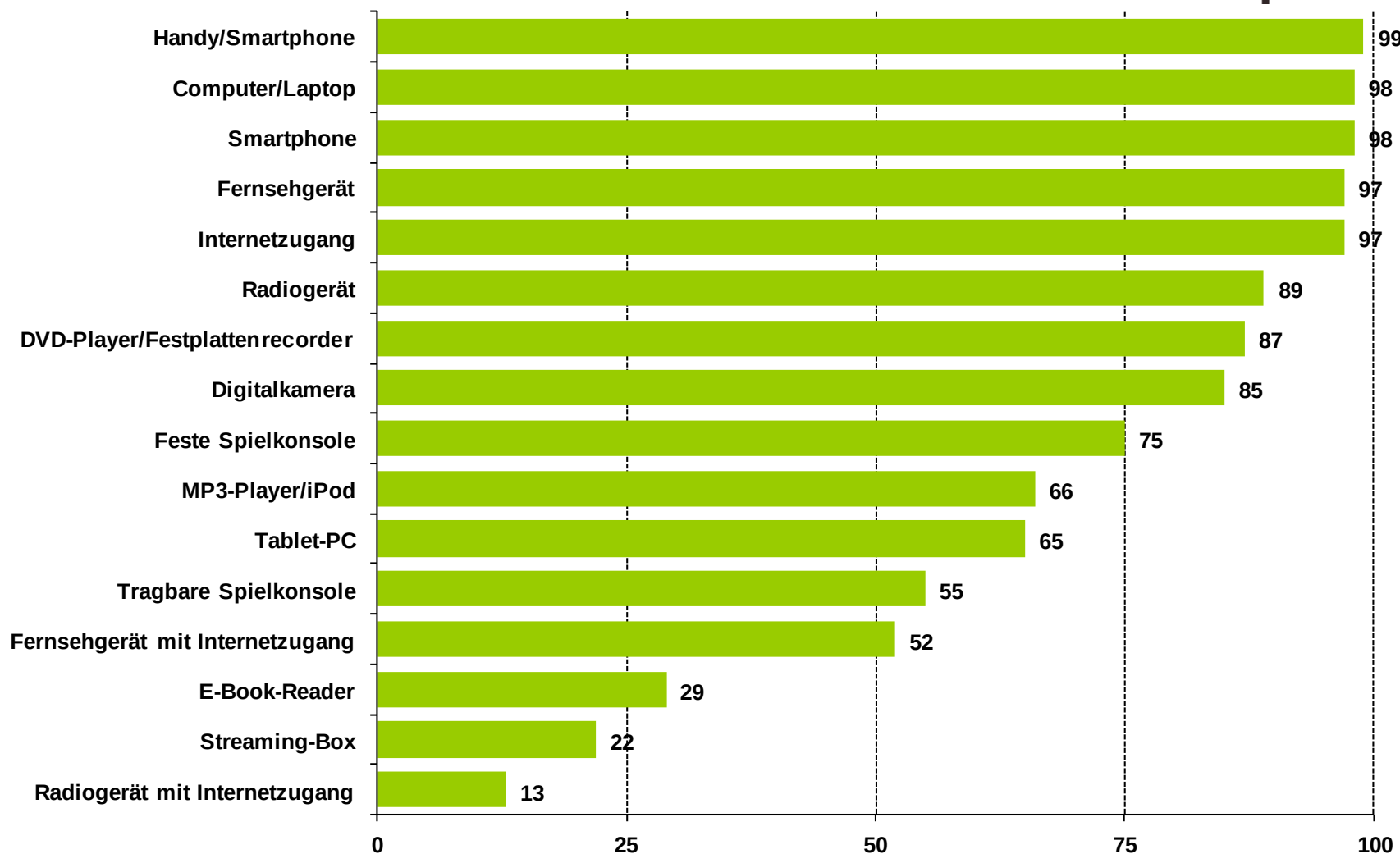
Daten der JIM Studie

JIM 2016: Soziodemografie



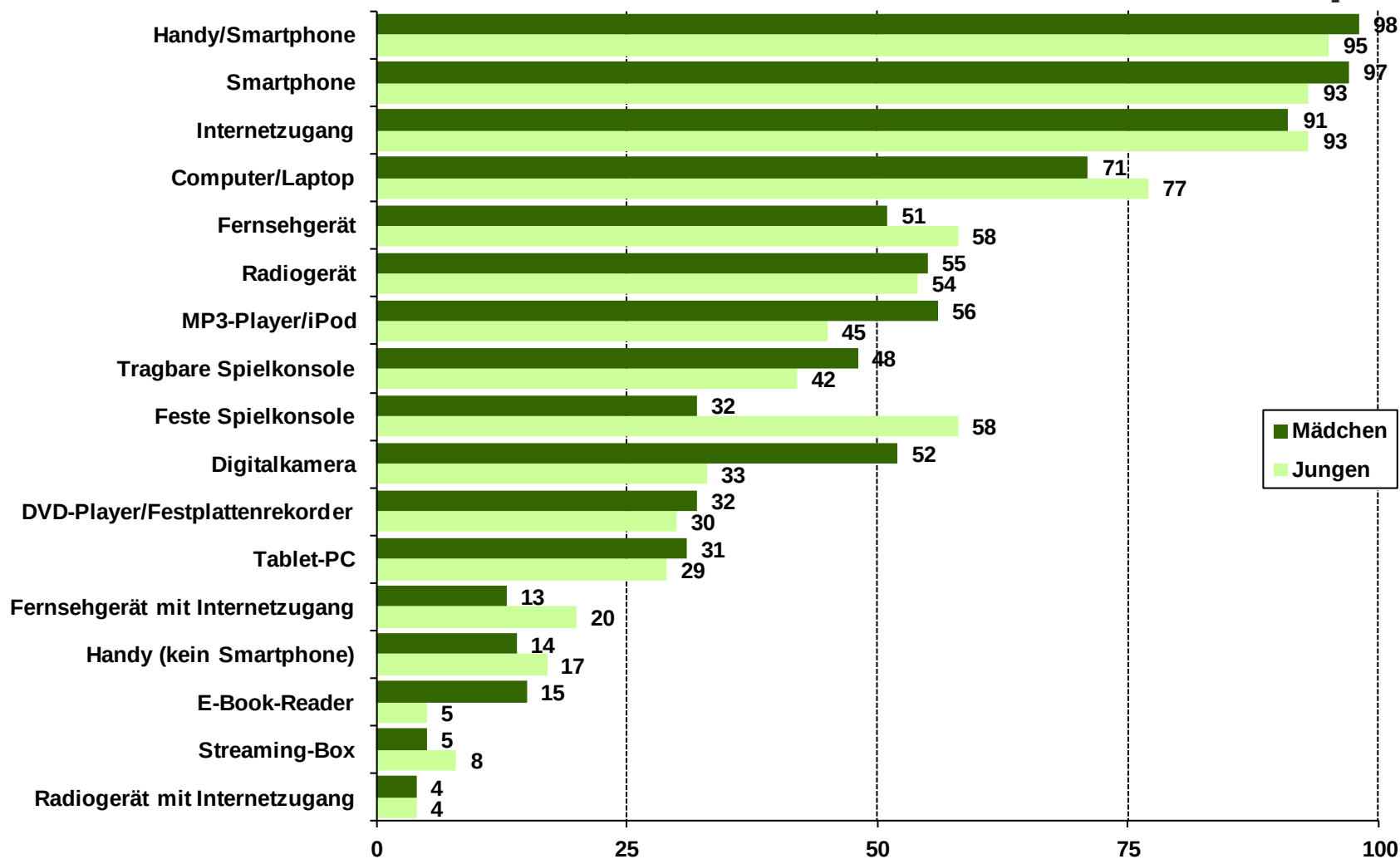
Quelle: JIM 2016, Angaben in Prozent
Basis: alle Befragten, n=1.200

Geräte-Ausstattung im Haushalt 2016



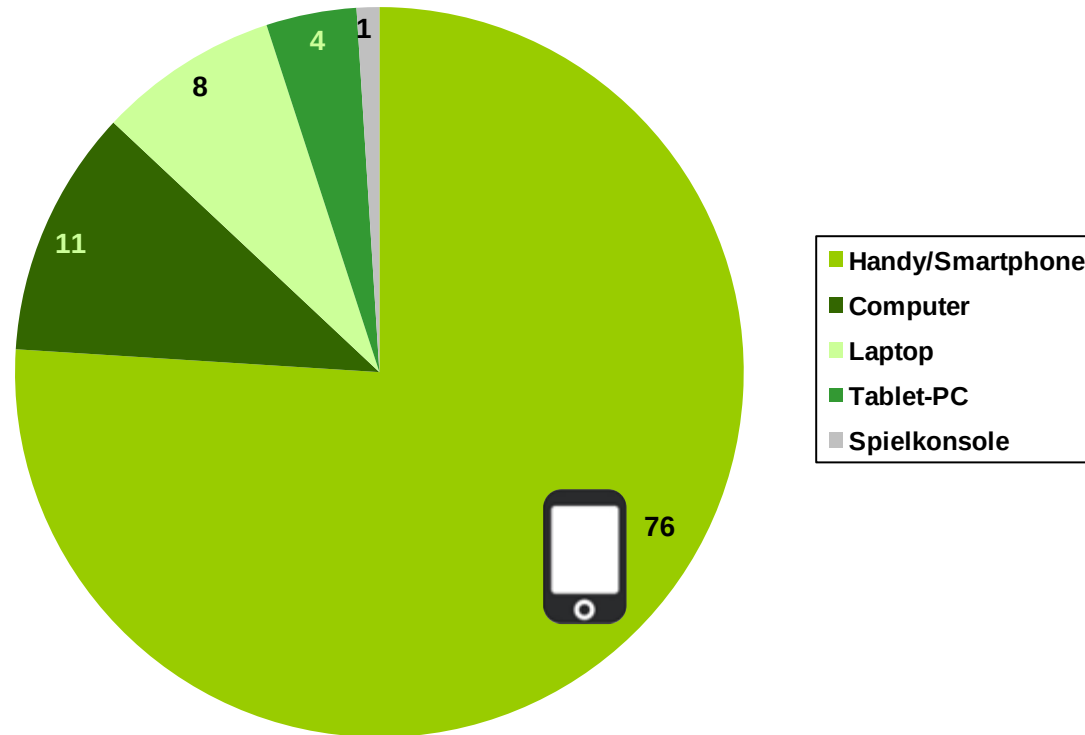
Quelle: JIM 2016, Angaben in Prozent
Basis: alle Befragten, n=1.200

Gerätebesitz Jugendlicher 2016



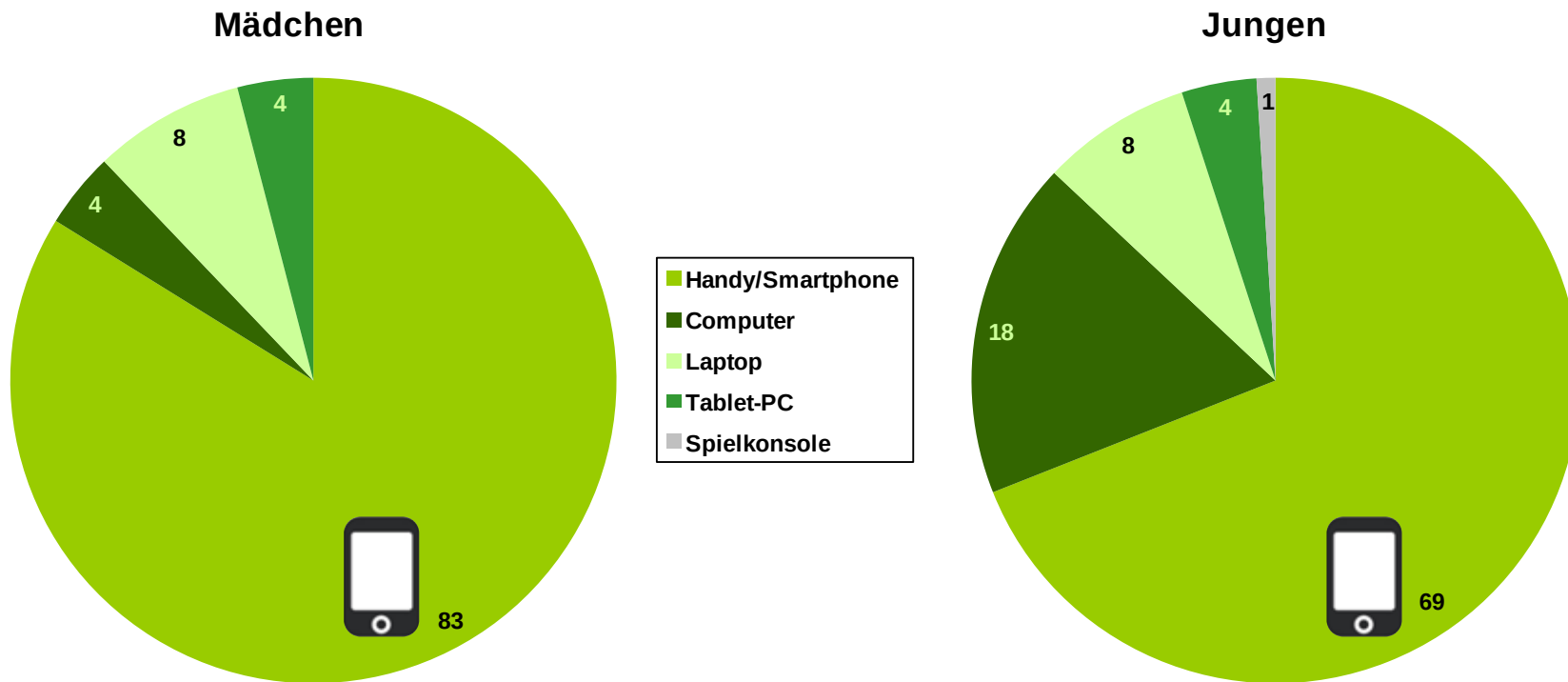
Quelle: JIM 2016, Angaben in Prozent
Basis: alle Befragten, n=1.200

Am häufigsten eingesetztes Gerät zur Internetnutzung 2016



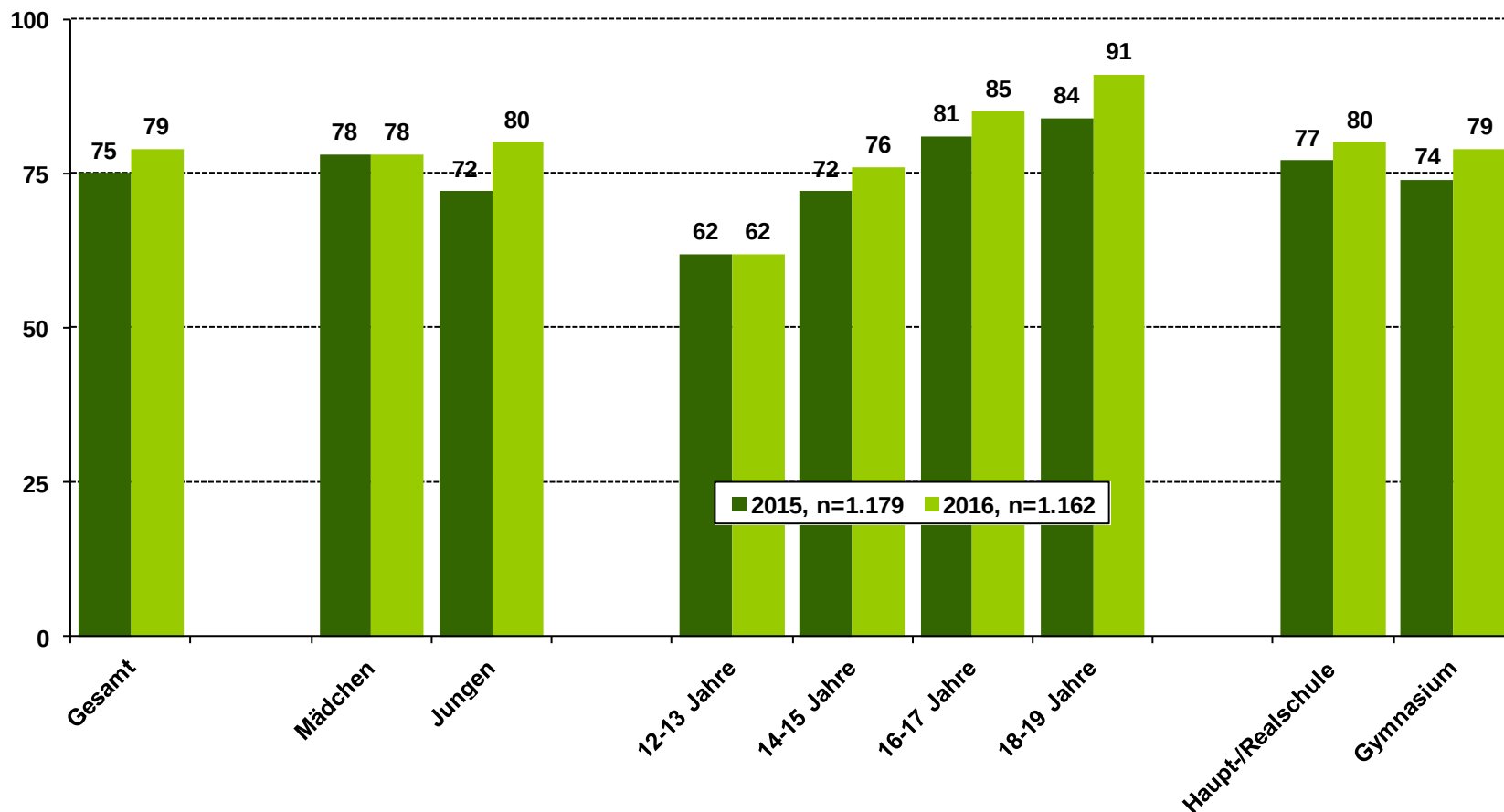
Quelle: JIM 2016, Angaben in Prozent
Basis: Befragte, die mind. alle 14 Tage das Internet nutzen, n=1.182

Am häufigsten eingesetztes Gerät zur Internetnutzung 2016



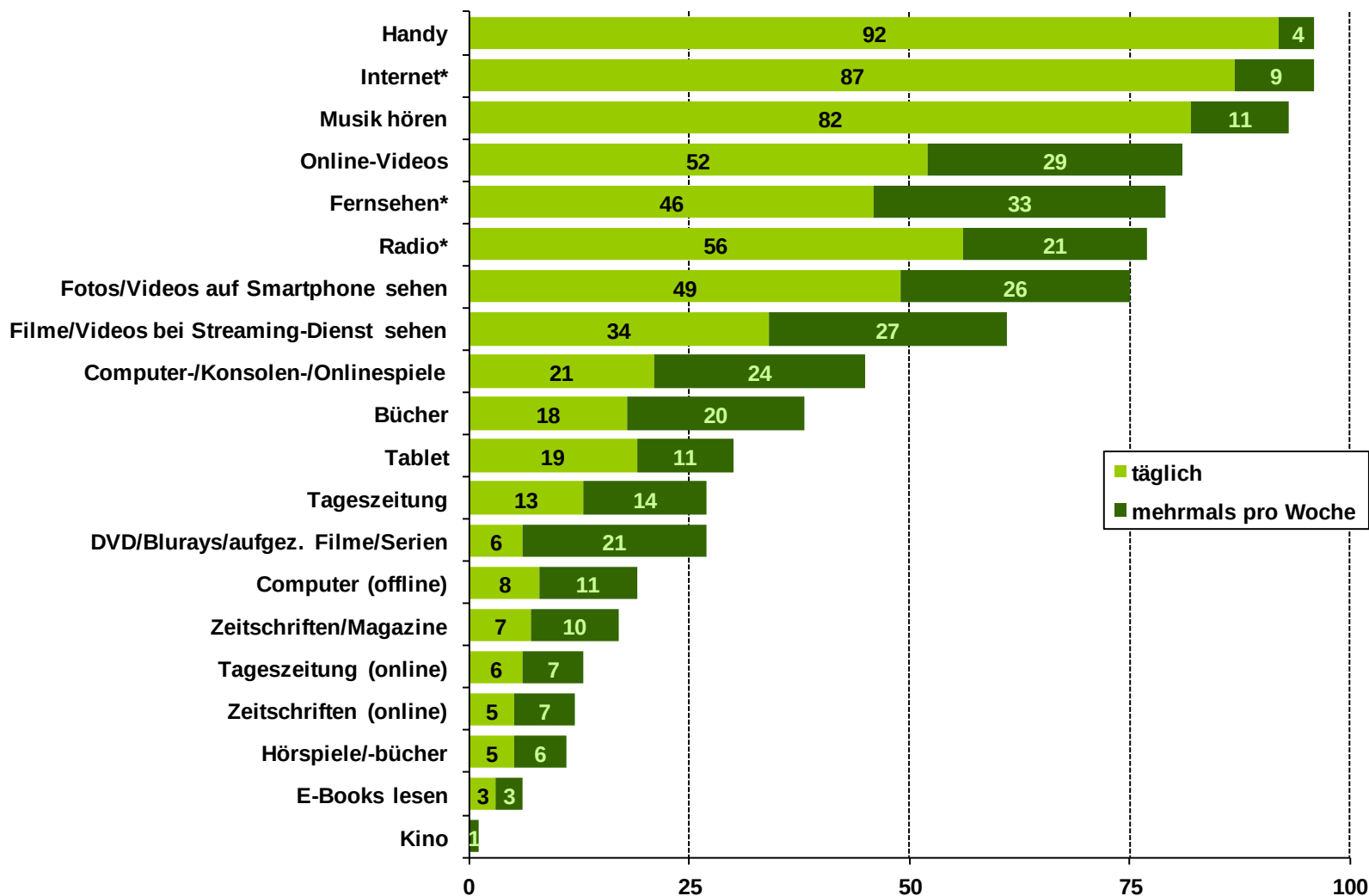
Quelle: JIM 2016, Angaben in Prozent
Basis: Befragte, die mind. alle 14 Tage das Internet nutzen, n=1.182

Internetflatrate auf dem Handy 2016



Quelle: JIM 2015, JIM 2016, Angaben in Prozent
Basis: Besitzer Handy/Smartphone

Medienbeschäftigung in der Freizeit 2016



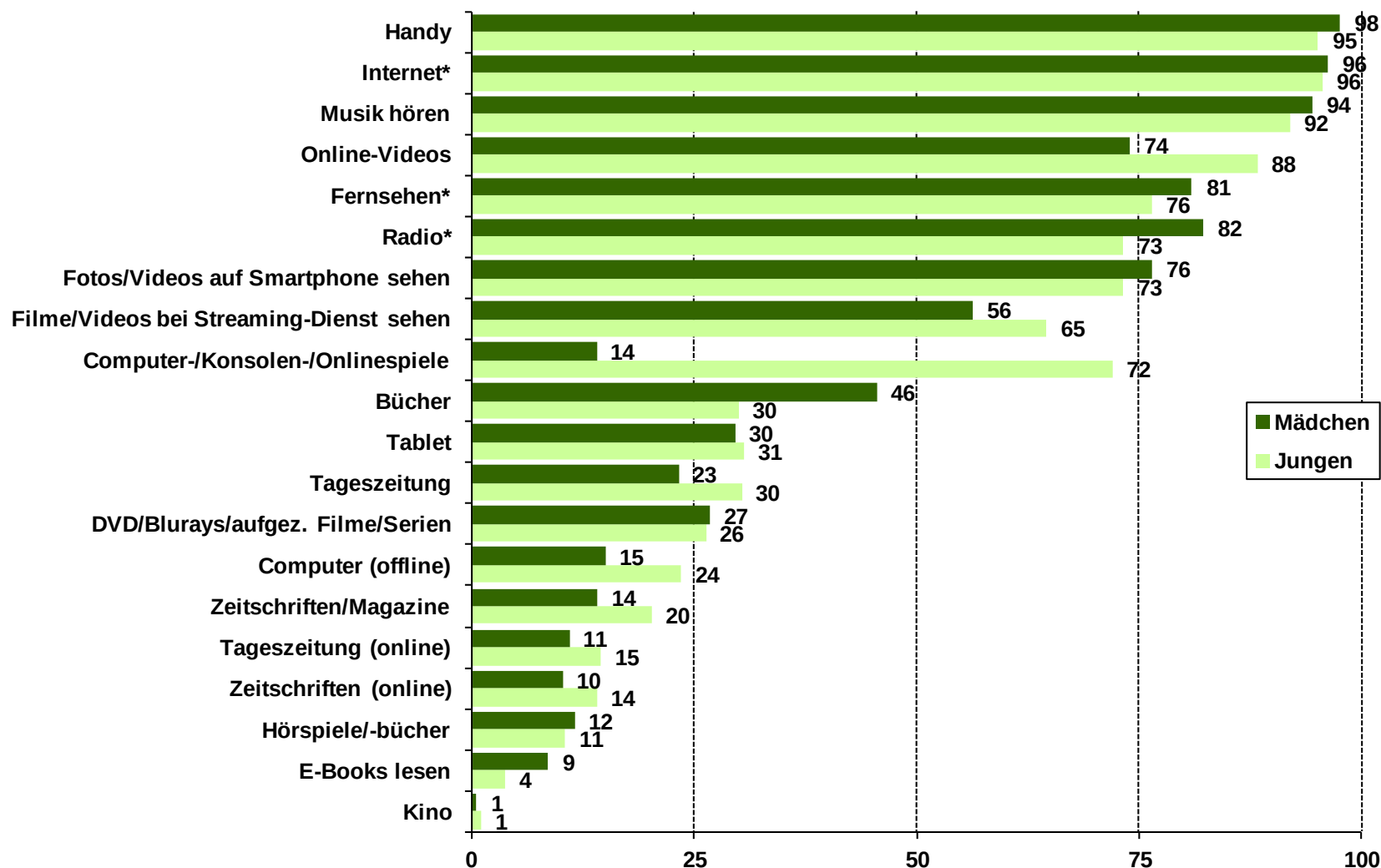
Quelle: JIM 2016, Angaben in Prozent; *egal über welchen Verbreitungsweg
 Basis: alle Befragten, n=1.200

Medienbeschäftigung in der Freizeit 2016

- täglich/mehrmals pro Woche -



Medienpädagogischer
Forschungsverbund
Südwest

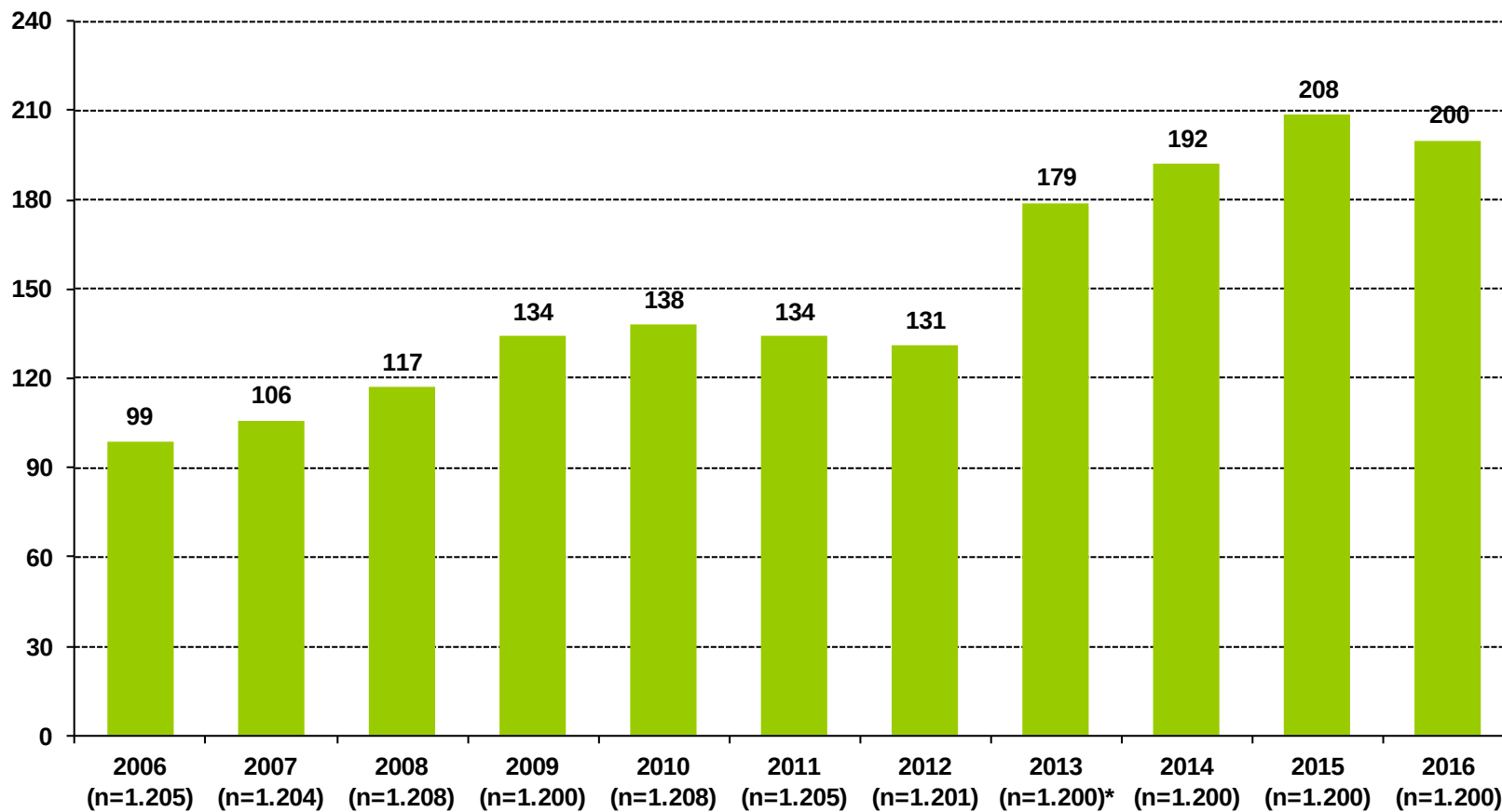


Quelle: JIM 2016, Angaben in Prozent; *egal über welchen Verbreitungsweg

Basis: alle Befragten, n=1.200

Entwicklung tägliche Onlinenutzung 2006 - 2016

- Mo-Fr, Selbsteinschätzung in Minuten -

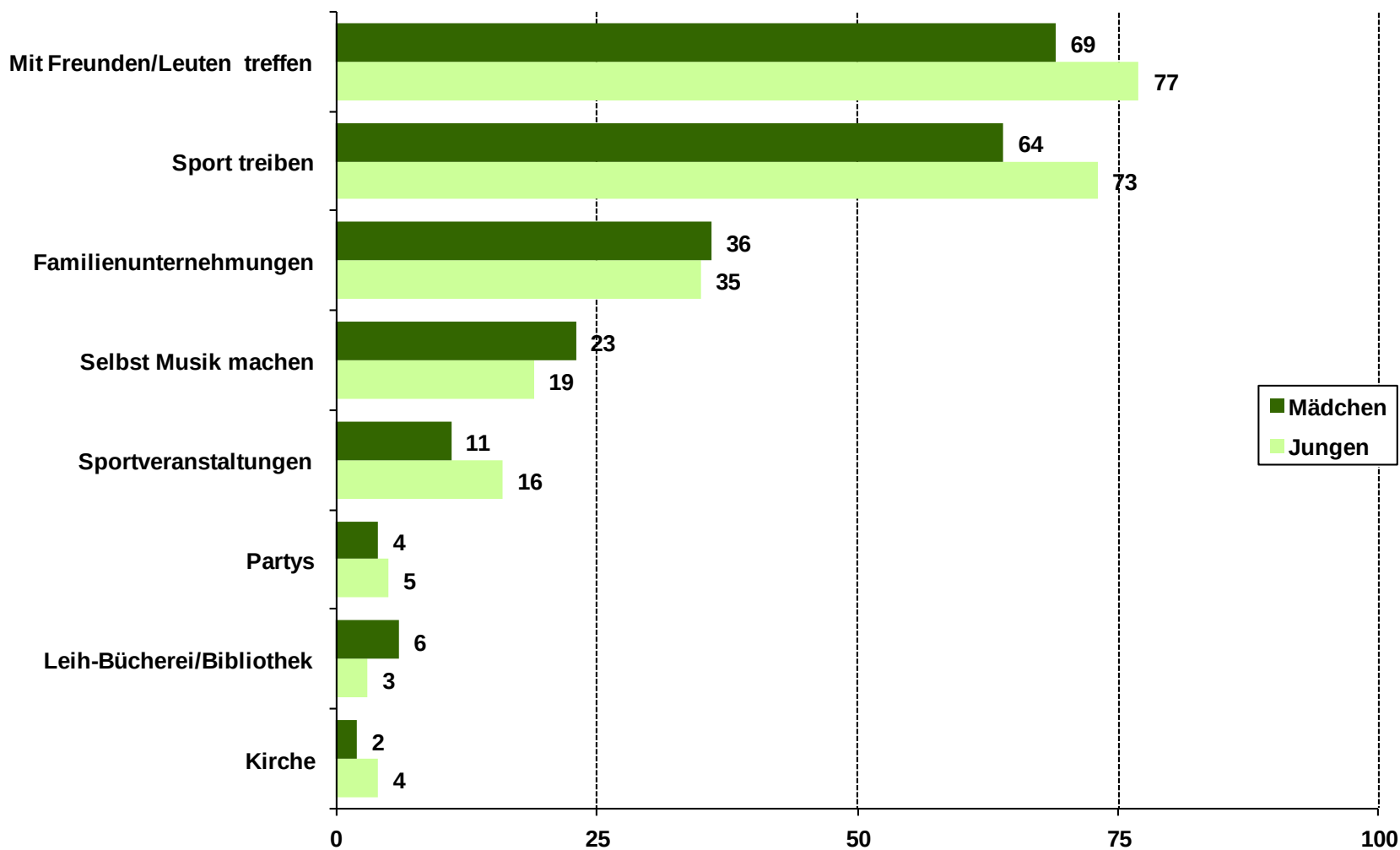


Quelle: JIM 2006 - JIM 2016, Angaben in Minuten; *Änderung der Fragestellung

Basis: alle Befragten

Non-mediale Freizeitaktivitäten 2016

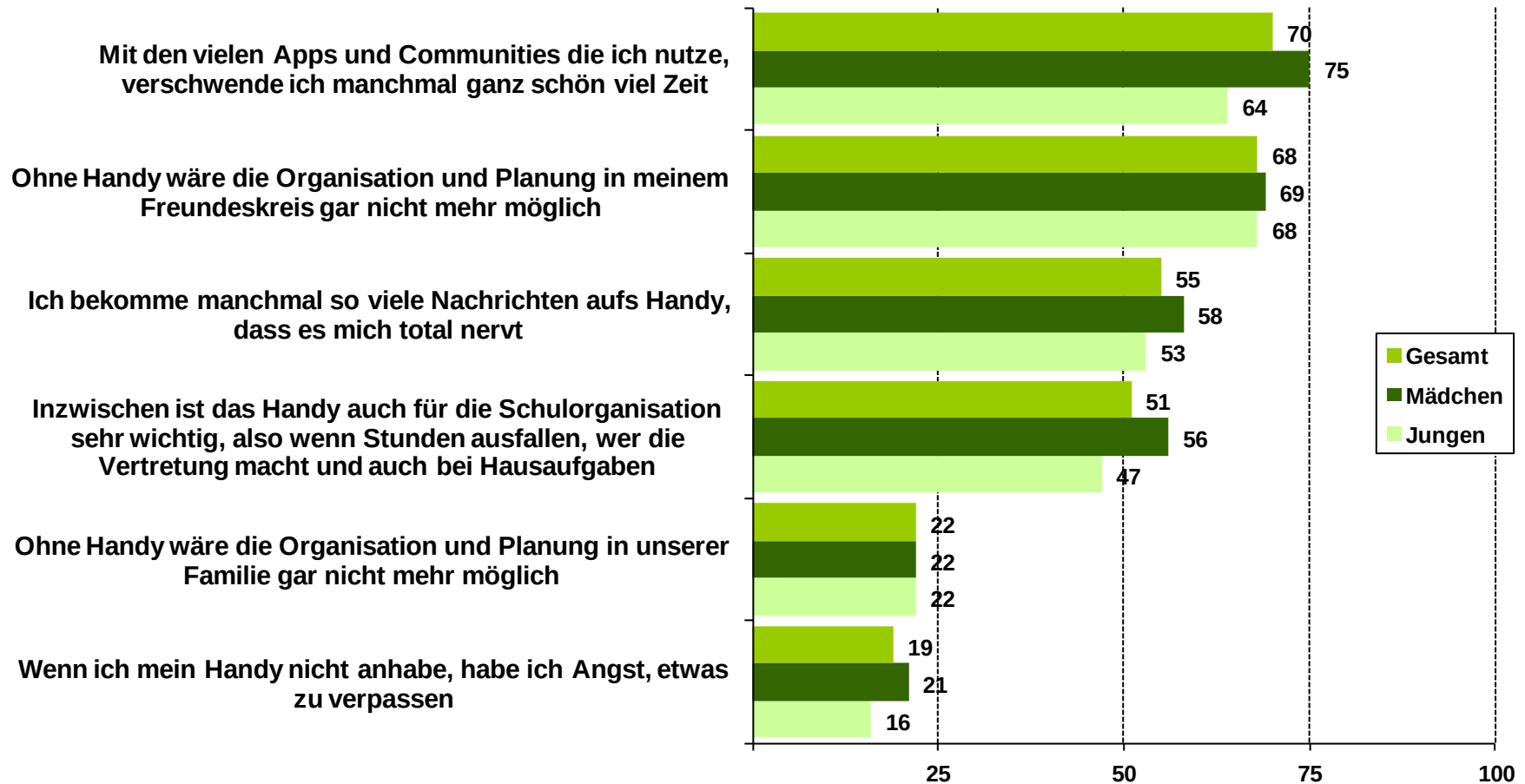
- täglich/mehrmals pro Woche -



Quelle: JIM 2016, Angaben in Prozent
Basis: alle Befragten, n=1.200

Meinungen zu Handy/Smartphone 2016

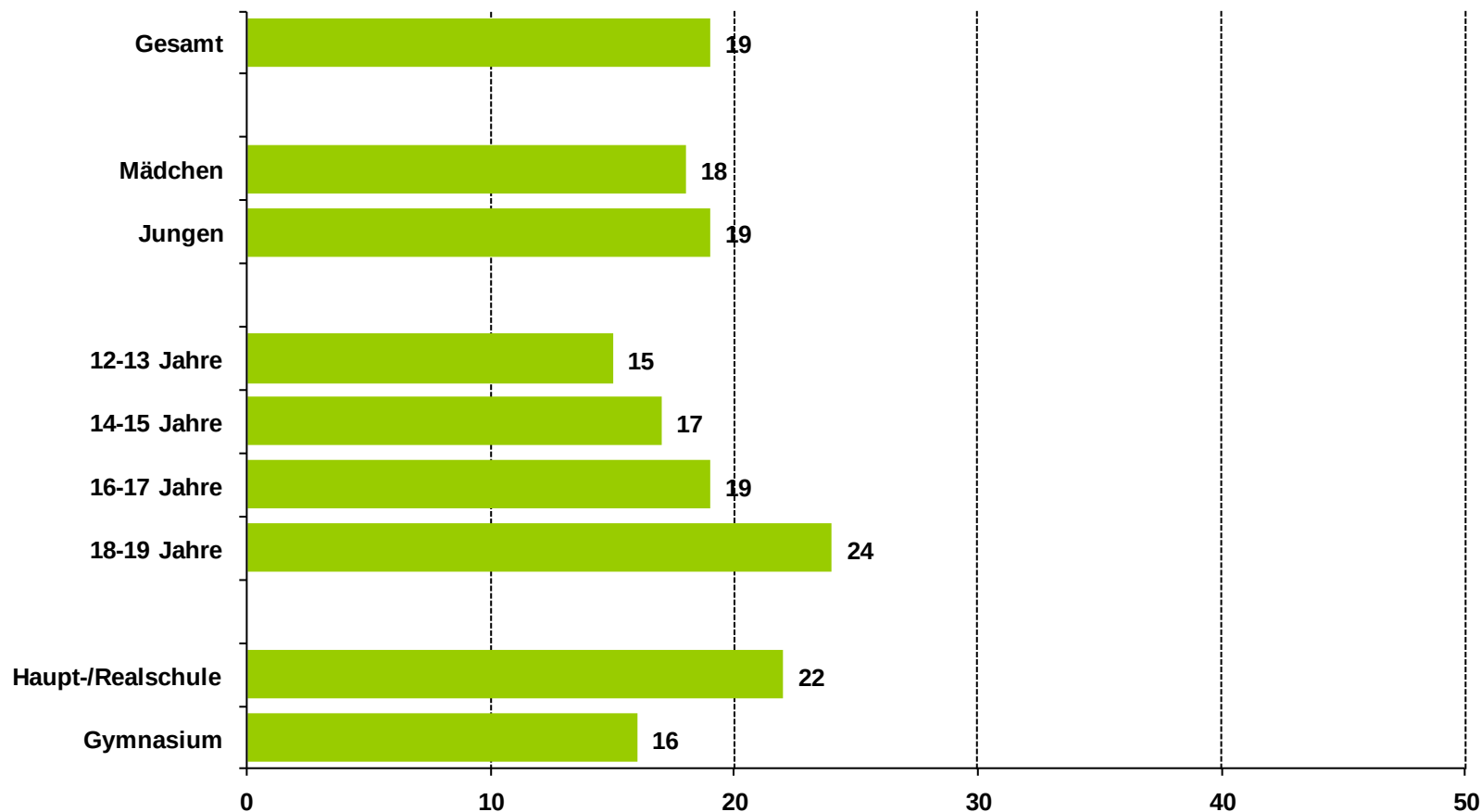
- stimme voll und ganz/weitgehend zu -



Quelle: JIM 2016, Angaben in Prozent

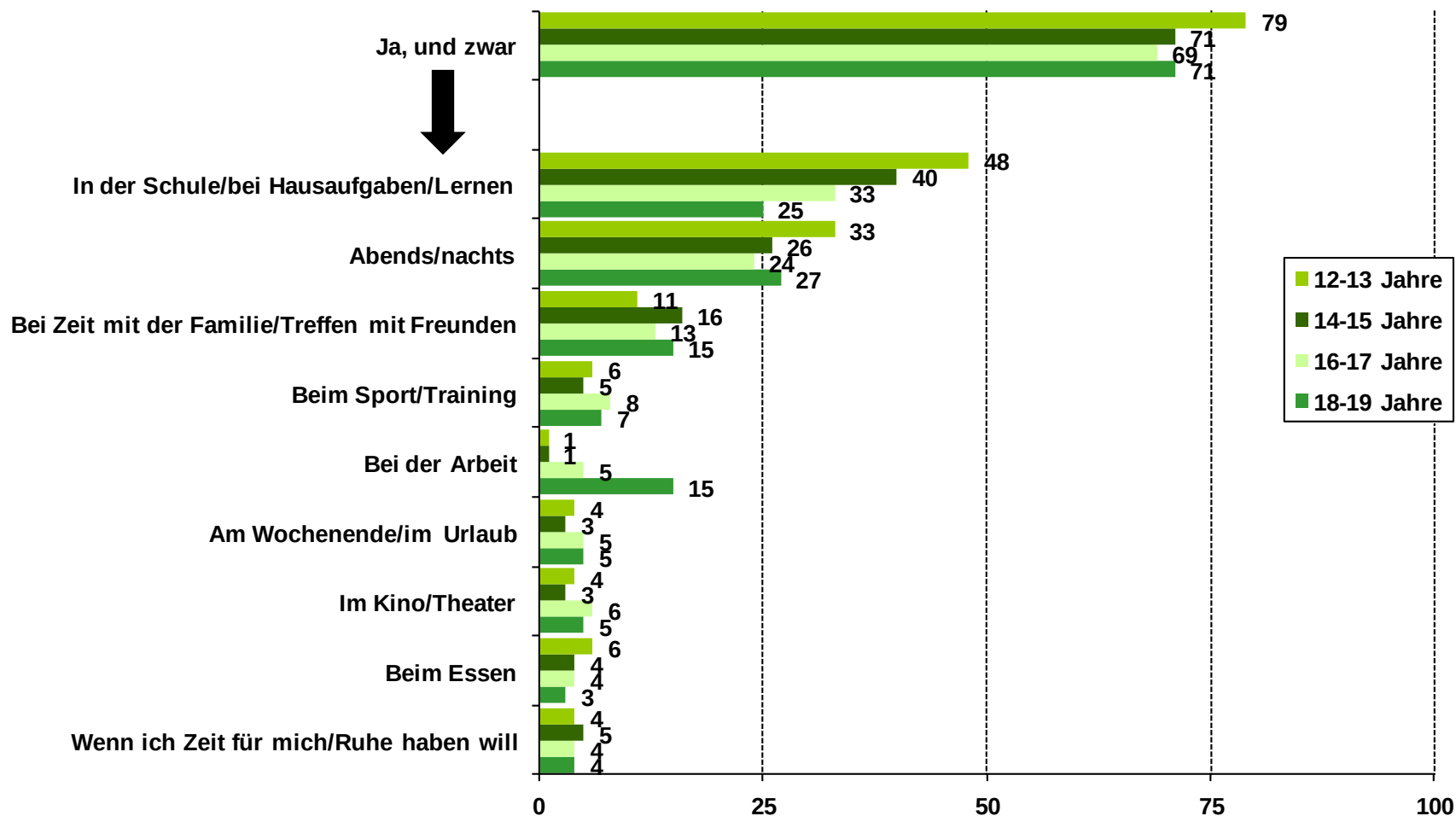
Basis: Befragte, die ein Handy/Smartphone besitzen, n=1.162

Es hat schon mal jemand falsche oder beleidigende Sachen über mich per Handy oder im Internet verbreitet

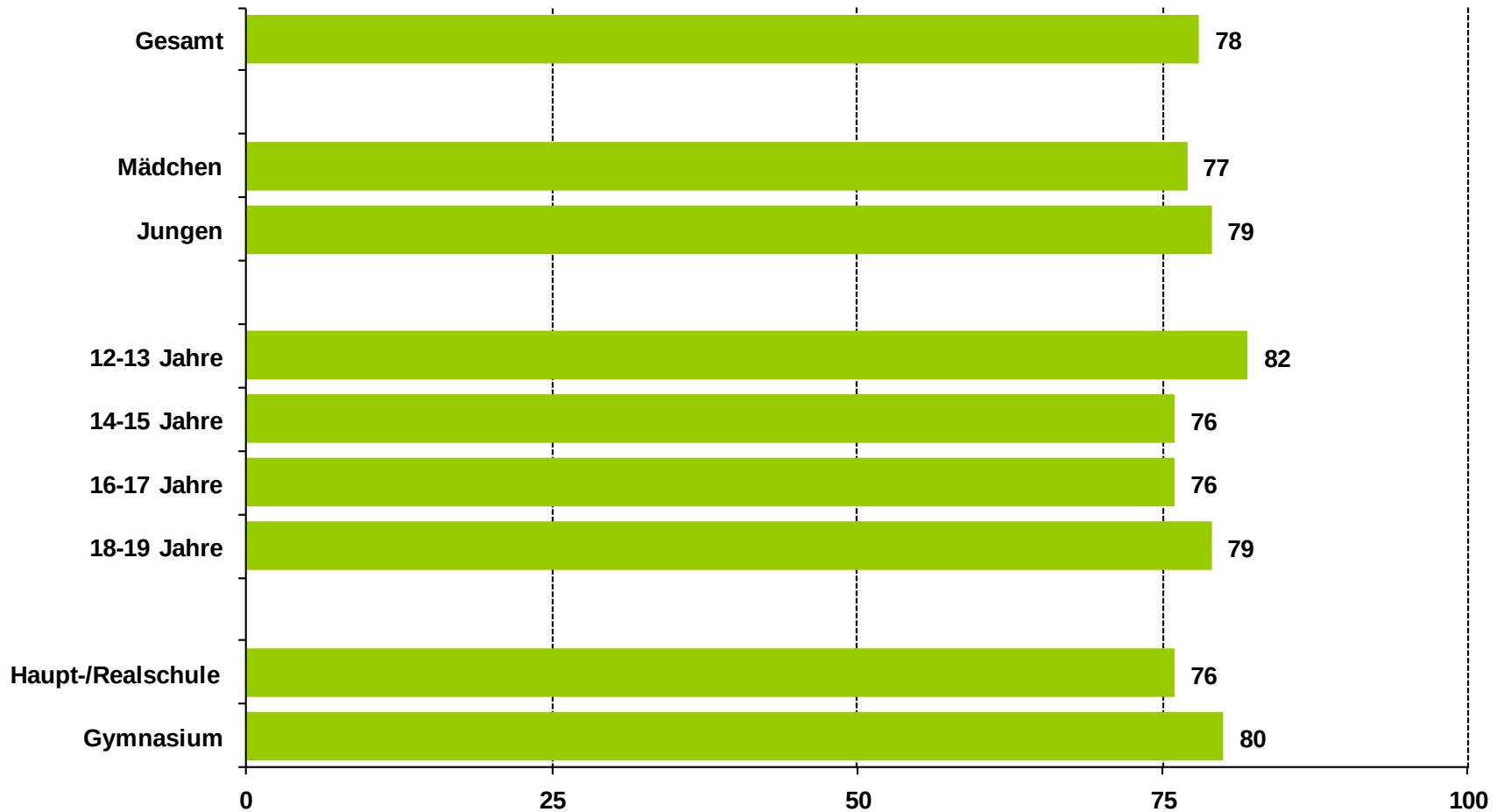


Quelle: JIM 2016, Angaben in Prozent
Basis: alle Befragten, n=1.200

Ich habe handyfreie Zeiten



Ich kann mir eine Woche ohne Handy vorstellen



Quelle: JIM 2016, Angaben in Prozent

Basis: Befragte, die ein Handy/Smartphone besitzen, n=1.162



Medienpädagogik zwischen Schutz und Vermittlung von (sozialen) Medienkompetenzen



Medienpädagogik

Vermittlung von Kulturtechniken vs Begleitung der individuellen Sozialisationserfahrung

Definition Hoffmann 2003

„Wirklichkeitsbereiche unter pädagogischen Gesichtspunkten: als Lern- und Bildungsgeschichten der Menschen, als Faktoren im Sozialisationsprozess, als Ermöglichung oder Verhinderung von Subjektwerdung“ zu behandeln, insofern sie durch Medien produziert oder beeinflusst werden.

- Ziel: Beschreibung der daraus resultierenden **erzieherischen Fragen und Probleme**
- **Praxiskonzepte zum Umgang**
- **Medienerziehung versus Mediensozialisation**
- Gelenkt: Top Down mit Wissensvorsprung versus individualisiert („postmodern“)
- Konservative Argumente gegen freie Mediensozialisation: Gefährdung der biologischen und psycho-emotionalen Entwicklung



Angst und Sorge vor selbstgesteuerter
Mediensozialisation

Bildung und Pädagogik Voraussetzung zum
Zugang der Erwachsenenwelt (Pädagogen
haben Wissens- und Erfahrungsvorsprung,
dieser schwindet durch elektronische Medien)

These: Verschwinden der Kindheit durch
Überforderung mit Inhalten wie Sexualität,
Gewalt → Frage: Jugendgefährdung

Jugendliche werden nicht mehr
altersentsprechend an Inhalte herangeführt,
sondern sie erschließen sich
zufällig/selbstständig Zugänge



Neurobiologie und Medienkritik, z.B. M. Spitzer

Beeinträchtigung von Lernen und Aufmerksamkeit

Empfehlung: Abstinenz, geregelte Nutzung etc.

Versuch: Informelle Mediennutzung durch
Medienpädagogik wieder unter die direkte pädagogische
Einflussnahme zu bekommen.

Kritik an Computereinsatz in Schulen als Vorbereitung auf
Erwachsenenleben

„Falsches Lernen“ führt zu nicht wieder gut zu
machenden Schäden in der Entwicklung

Biologistische Entwicklungssicht z.B. Fehlsichtigkeit



Debatte über Computernutzung, -spiel ja/nein verstellt Blick auf Inhalte und therapeutisches Potential

Pro-/Con-Debatte Spitzer/Hofgatterer beim Kongress
„Dazugehören!“ vom 22. – 25. März 2017 in Ulm. Öffentliche
Veranstaltung im Einsteinsaal DGKJP, Mitveranstalter Baden-
Württemberg-Stiftung

- Doktorarbeit von Sebastian Denoix (Straßburg)
„Psychodynamique du joueur vidéo excessif, étude de la relation
à l'objet cyber-narcissique“:
 - Vergleich der klassischen Funktion kindlichen Spiels und
Rollenspiels in der psychoanalytischen Theorie
 - Realitätsprinzip versus Lustprinzip:
Persönlichkeitsentwicklung, Phantasiebildung und
narzisstische Identifikation
 - Identifikation mit Avataren führt zu quasi Objektbeziehungen
 - Gerade bei sozialem Rückzug oft einzige
Beziehungsvorstellung
 - Chance von therapeutischer Beziehungsarbeit in virtuellen
Welten. „Computerspiel-Therapie?“
 - Leaking Gefährdungseinschätzung



Soziale Medien und Entwicklungsaufgaben

- Identitätsmanagement
- Beziehungsmanagement
- Informationsmanagement
- Schutz- und Beschwerdemanagement



Unterschiedliche Funktionen von Medien für Kinder und Jugendliche nach Volbrecht 2003 und Adam 2011

Situative Funktionen:

- Vertreiben von Langeweile
- Unterhaltung/Musik
- Stimmungsregulierung
- Information
- Eskapismus (Flucht aus dem Alltag)
- Habitualisierung (Zeitstrukturierung)

Soziale Funktionen:

- Meinungsbildung
- Gruppenidentität
- Gesprächsgruppen
- Organisation von Peer-Kontakten etc.



Biografische und ich-bezogenen Funktionen:

Identitätsentwicklung (Vorbildernormen, virtuelle Erprobung)

Selbstvergewisserung

Selbstreflexibilität und Selbstdarstellung

Modelllösungen für persönliche und entwicklungsbezogene Themen



Identitätsentwicklung, Selbstentfaltung und Selbstdarstellung

- Selbstwertgefühl
- Selbstwahrnehmung/Fremdwahrnehmung
- Konstruktion der Identität durch Selbstdarstellung im Internet und Feedback
- Zerstörung von Identität und Selbstvertrauen durch Mobbing im Internet



Entwicklungspsychologische Bedeutung des Jugendalters in der Identitätsfindung

Auch wenn jetzt viele Erwachsene im Netz ihre Identitätsdarstellung durch Selbstnarrative betreiben ist entwicklungspsychologisch das Jugendalter die zentrale Phase der Identitätsentwicklung.

Zitat Keupp et al. 1992:

„Natürlich ist die Jugendphase immer noch als eine spezifische Lebensphase anzusehen, vor allem deshalb, weil hier wichtige Prozesse der Selbstsuche und –findung durchlaufen und typische ontogenetische Krisen bewältigt werden müssen.“



Weitere Entwicklungsaufgaben in der Adoleszenz

Entwicklungsaufgaben modifiziert nach Wolff und Schröder 2009:

- Erwerb der eigenen Geschlechterrolle, geschlechtliche Reifung, Akzeptanz der eigenen körperlichen Erscheinung
- Allmähliche Ablösung von den Eltern (emotional, materiell und räumlich)
- Gestaltung sozialer Freundschafts- und erster Liebesbeziehung
- Bildungskarriere, Schulabschluss, berufliche Kompetenzentwicklung, Aufnahme von Erwerbsarbeit
- Entwicklung einer individuellen Lebensphilosophie und Haltung (Werte, Normen etc.)



Weitere Entwicklungsaufgaben in der Adoleszenz

Entwicklungsaufgaben modifiziert nach Wolff und Schröder 2009:

- Erwerb der eigenen Geschlechterrolle, geschlechtliche Reifung, Akzeptanz der eigenen körperlichen Erscheinung **permanenter Vergleich mit Internetvorbildern, Dismorphophobie**
- Allmähliche Ablösung von den Eltern (emotional, materiell und räumlich) **Innere Emigration bei Nutzung des Hotelfaktors**
- Gestaltung sozialer Freundschafts- und erster Liebesbeziehung (**matching markets**)
- Bildungskarriere, Schulabschluss, berufliche Kompetenzentwicklung, Aufnahme von Erwerbsarbeit **Computerskills heute Voraussetzung, Berufsnetzwerke Selbstdarstellung der Berufskarriere; Lebenslauf vs Netzwerke**
- Entwicklung einer individuellen Lebensphilosophie und Haltung (Werte, Normen etc.) **more of the same durch Algorithmen, Verstärkung von Einstellungen, Einengung der Perspektive**



Transitionsphase

- Transition verlängert sich
- Übergänge ins dritte Lebensjahrzehnt



dgkjp

Deutsche Gesellschaft für
Kinder- und Jugendpsychiatrie,
Psychosomatik und Psychotherapie e.V.

ψ DGPPN

Deutsche Gesellschaft
für Psychiatrie und Psychotherapie,
Psychosomatik und Nervenheilkunde

Eckpunktepapier von DGKJP und DGPPN
23. Juni 2016

Übergang zwischen Jugend- und Erwachsenenalter: Herausforderungen für die Transitionspsychiatrie

Autoren: Jörg M. Fegert, Iris Hauth, Tobias Banaschewski, Harald J. Freyberger

Der Übergang vom Jugend- in das Erwachsenenalter stellt für jeden Menschen eine große Entwicklungsaufgabe dar, welche oftmals gelingt, manchmal aber scheitert oder zu scheitern droht – dies betrifft insbesondere auch Menschen mit psychischen Erkrankungen. DGKJP und DGPPN weisen nun in einem umfassenden Eckpunktepapier auf diese Herausforderungen hin und bieten Lösungsansätze, um den geplanten Übergang (Transition) von einer adoleszenten-zentrierten hin zu einer erwachsenenorientierten psychiatrischen Versorgung optimal zu gestalten und die Heranwachsenden bei der Lösung damit verbundener Schwierigkeiten zu unterstützen.

Die wichtigsten Forderungen von DGKJP und DGPPN auf einen Blick:

- In der Krankenversorgung sind fächerübergreifende ambulante, teilstationäre, stationäre und komplementäre Angebote zu schaffen, die den Besonderheiten des Übergangs vom Jugendalter in das Erwachsenenalter Rechnung tragen und den zusätzlichen Bedarf an therapeutischen Angeboten, die auf entwicklungsspezifische Problematiken abzielen, berücksichtigen.
- Diese Ansätze sind auf das komplementäre Versorgungssystem zu übertragen bzw. hier sind eigene Ansätze zur Leistungserbringung zu entwickeln und zu fördern.
- In der Aus-, Fort- und Weiterbildung sind transitionspsychiatrische Programme zu etablieren, die den beteiligten Berufsgruppen eine spezifische, bisher fehlende Expertise zur Verfügung stellen.
- Bei der Überarbeitung der Musterweiterbildungsordnungen beider Fächer sollte die Transitionsphase stärker berücksichtigt werden. Innovative, interdisziplinäre, fächerübergreifende Weiterbildungsangebote und Rotationsmodelle sollten gefördert werden.
- Forschungsbedarf besteht insbesondere in der neurobiologischen Grundlagenforschung, der Versorgungsforschung und der Interventionsforschung. Bisher fehlen systematische Forschungsförderungsprogramme, die Transitionsvorgänge fokussieren.
- Politischer Handlungsbedarf besteht in den Feldern „Versorgungsstrukturen“ (SGB V), „sektorenübergreifende Versorgungsmodelle“ (SGB V), „komplementäre Versorgungsangebote“ (SGB VIII und SGB XII) und „spezifische Forschungsförderung“ (DFG, BMBF, Stiftungen).

<http://www.dgkjp.de/stellungnahmen-positionspapiere/stellungnahmen-2016/396-uebergang-zwischen-jugend-und-erwachsenenalter-herausforderungen-fuer-die-transitionspsychiatrie>





Kinder- und Jugend-
psychiatrie / Psychotherapie
Universitätsklinikum Ulm

Schutzkonzepte von Jugendlichen und Betreuungspersonen

Projekt „Ich bin sicher!“

*Ein interdisziplinäres Verbundprojekt
der Universität Hildesheim
(Prof. Schröer), der Klinik für Kinder-
und Jugendpsychiatrie/Psycho-
therapie des Universitätsklinikums
Ulm (Prof. Fegert) und der
Hochschule Landshut (Prof. Wolff).*

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

**Bundesministerium für Bildung und Forschung
(BMBF)** Förderung von Forschungsvorhaben im
Zusammenhang mit sexueller Gewalt gegen Kinder
und Jugendliche in pädagogischen Kontexten.

FORSCHUNG & PRAXIS — GEMEINSAM GEGEN SEXUELLE GEWALT





Beispiel „externe Ansprechperson“ (qual.)

Ergebnistrends aus den Gruppendiskussionen mit Kindern bzw. Jugendlichen

- In vielen Gruppendiskussionen berichten die Kinder und Jugendlichen davon, dass sie über die Möglichkeit, sich an eine externe Ansprechperson wenden zu können, informiert wurden.
- Dies geschieht in der Regel über die **Aushändigung von Flyern, Telefonkärtchen oder einmalige Vorstellungsbesuche der externen Ansprechperson in der Einrichtung.**
- Dennoch geben die Kinder bzw. Jugendlichen an, dass sie das Angebot einer externen Ansprechperson **so nicht nutzen** (würden).
- Als Gründe hierfür nennen sie, dass ihnen diese Beschwerde- bzw. Beratungsform zu **unpersönlich** ist, dass ihnen auch andere Ansprechpersonen zur Verfügung stehen (z.B. Freunde) sowie dass die externe Ansprechperson in der Situation u.U. nicht unmittelbar erreichbar ist bzw. sie **Handyverbote gerade in Krisensituationen** haben





Schutz und Beschwerdemanagement

- Jugendliche halten Handy und webbasierte Beschwerdemöglichkeiten für ideale Beschwerdewege
- Gleichzeitig beklagen sie, dass in Konfliktsituationen häufig die Erwachsenen ihnen den Zugang durch Handy-Verbote, Handy-Abnahme in Einrichtungen verunmöglichen
- In vielen anderen Konfliktsituationen erfolgt heute Selbstregulation, Tröstungssupport in Internetgruppen

Frage:

Veränderter Umgang mit Handy- und Internetnutzung im Rahmen von Schutzkonzepten in Einrichtungen?



Strategien für "Sichere Orte"

- Partizipation und Mitbestimmung
- Aufklärung der Kinder über ihre Rechte
- Information der Kinder über Beschwerdewege
- Information der Eltern über Beschwerdewege
- Regeln mit Kindern und Jugendlichen entwickeln
- Ansprechpartner/innen für Kinder und Jugendliche benennen



Beschwerdefahrplan zur UN-Kinderrechtskonvention



- 8-seitiges Faltblatt, welches über die Kinderrechte der UN informiert und dazu auffordert, Verletzungen der eigenen Rechte zu melden
- 2006 von der National Coalition entwickelt
- Verteilung des Flyers erfolgte über die verschiedenen Mitglieder der National Coalition
- Seit ca. 2 Jahren erfolgt der Vertrieb des Flyers ausschliesslich online über die AGJ



Beschwerdefahrplan zur UN-Kinderrechtskonvention der National Coalition - Eckdaten

Wie funktioniert es?

Der Beschwerdefahrplan soll dir helfen, **Ansprechpersonen zu finden**, wenn du dich in deinen Rechten verletzt fühlst. Weiter hinten solltest du aufschreiben, worum es geht. **Lass dir helfen**, wenn du allein nicht zurecht kommst.

Wenn du keine andere Hilfe findest, kannst du dich an den **Petitionsausschuss des Landtags** wenden, wo Beschwerden gegen Rechtsverletzungen entgegengenommen werden. Schicke dieses Blatt ausgefüllt an den Petitionsausschuss **in deinem Bundesland**. Die Adresse findest du auf der Rückseite. Von dort bekommst du Bescheid, wie dein Anliegen bearbeitet wird.

Wer kann helfen? Was kannst du tun?

- Sprich mit einer **Person deines Vertrauens**, Vater oder Mutter, Lehrer oder Lehrerin, Pfarrer/in, Arzt oder Ärztin, Betreuer/in im Jugendverband
- Wende dich an die **Kinderbeauftragte/den Kinderbeauftragten** oder **Kinderrechtevertreter/in**, die bzw. der dir diesen Beschwerdefahrplan gegeben hat.
- Du kannst (auch ohne Wissen deiner Eltern) im **Jugendamt** vorsprechen
- oder in einer **Beratungsstelle** für Kinder und Jugendliche.
- Oderschreibe an die **Kinderkommission des Deutschen Bundestages** in Berlin, die sich politisch für die Belange von Kindern und Jugendlichen einsetzt.
- Schließlich kannst du dich an den **Petitionsausschuss des Landtages** in deinem (!) Bundesland wenden. Suche die richtige Adresse aus der Adressenliste! Mach dir, wenn's geht, eine Kopie!
- Wähle im **Notfall**
0800 111 0 333
Kindernotrufnummer oder
110
Polizei



Hürden und problematische Aspekte des Flyers

- Zugang zum Flyer
- Sprachbarriere – der Flyer ist nur in deutscher Sprache erhältlich

Wenn der Weg über den Petitionsausschuss gewählt würde:

- Heraussuchen und Eintragen der Adresse des Petitionsausschusses und Frankierung der Karte
- Die Kinder und Jugendlichen sollen ihr Problem auf einer Postkarte schildern

Melde die Rechtsverletzung!	
Welches Recht siehst du verletzt? Wenn du kannst, trage in die Kästchen ein, welchen Artikel du meinst. ☐ ☐ ☐	Deine Anschrift Name _____ Nachname _____ Straße _____ Hausnummer _____ Postleitzahl _____ Ort _____ Telefon _____ E-Mail-Adresse _____
Wer, meinst du, ist für die Rechtsverletzung verantwortlich? _____ _____ _____ _____ _____	Bitte mit 45 Cent (frei machen!) An den Petitionsausschuss des Landtages Straße _____ Postleitzahl, Ort _____

Was ist passiert?	
Schreib es, so gut du kannst, auf, damit klar wird, worum es geht. Lass dir helfen, wenn du allein nicht zurecht kommst.	
Datum _____	Unterschrift _____



Evaluation

- Es fand keine Evaluation des Flyers statt.
- Es wurde seinerzeit durch die National Coalition um eine Rückmeldung der Petitionsausschüsse der Landtage der einzelnen Bundesländer zur Nutzung des Flyers gebeten, es kam jedoch keine Rückmeldung.

Es ist somit unklar ...

- wieviele Kinder und Jugendliche den Flyer genutzt haben,
- welche Beschwerden eingereicht und
- wie mit diesen umgegangen wurde.



Diagnostik und Therapie



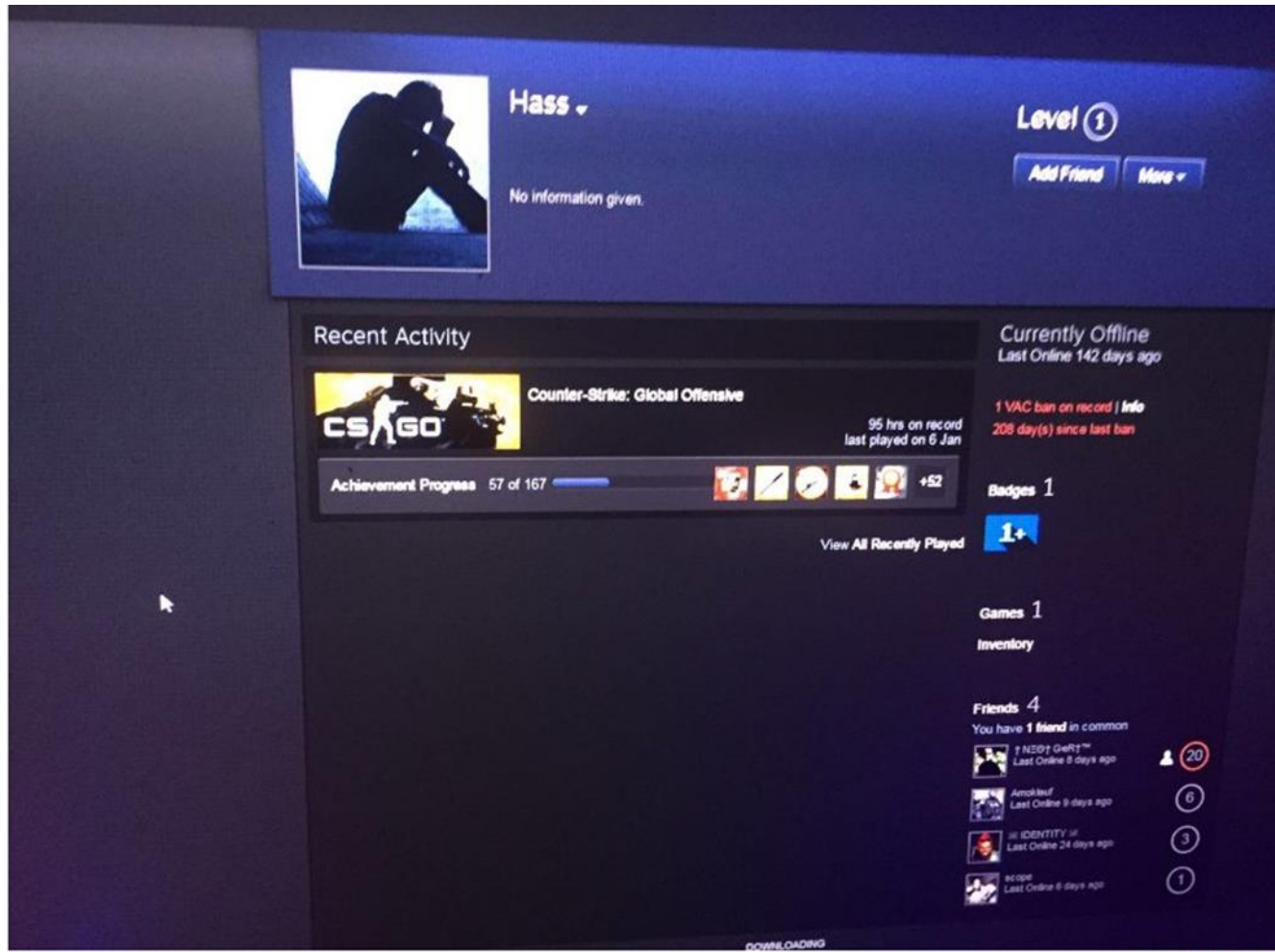
Diagnostische Bedeutung von Avataren auch im Rahmen des Bedrohungsmanagements

„Bei *World of Warcraft* geht es vor allem darum, einen Avatar zu erschaffen.

Breiviks Avatare hießen *Andersnordic*, *Conservatism* und *Conservative*. *Andersnordic* gehörte zur Klasse der Zauberer, sein Geschlecht war männlich, und er war ein Mensch, eine von 52 möglichen Avatar-Kombinationen (...), während *Conservative* und *Conservatism* weibliche Avatare waren, die er später entwarf. *Conservative* war eine wunderschöne, blonde Zauberin. In der Textsammlung, an der er gleichzeitig arbeitete, erwähnte Breivik, dass sich mit attraktiven Frauen noch jede Botschaft sehr viel wirkungsvoller verbreiten lasse.“



Münchner Amokläufer David S. nannte sich „Hass“ in Counter Strike



Screenshot vom Account Hass



STORE LIBRARY **COMMUNITY** SOMBOLY

 † NEØt Ger†™ (Ali SOMEBODYYY) ▾
NeoGer  Germany
!!! Account gehört nicht mehr dem Onwer !!!

Level **20**

 Global Sentinel
500 XP

[Send a Message](#) [More ▾](#)

Currently Offline
Last Online 8 days ago

Badges 11

Games 16

Inventory

Screenshots 98

Reviews 2

Artwork 13

Favorite Game

 **Counter-Strike: Source**

126
Hours played

46
Achievements

Achievement Progress 46 of 147 

 +41

 **Screenshots 12**

Artwork Showcase

DOWNLOADING
0 of 10 Items Complete

ADD A GAME...

SPIEGEL

Im Chat von "Counter-Strike" gab sich David S. Namen wie NeoGer, AliSomebodyyy wurde er von seinen Mitspielern genannt.





David S. postete in seiner Counter Strike Clique
Botschaften wie: Tim K bleibt unvergessen !



Seine Sympathien für Amokläufer postete er unter dem Namen Hass: "Tim K. bleibt unvergessen".





Profilbild bei WhatsApp von David S.



Electronic Arts

Dieses Bild aus dem Spiel "Battlefield 4" nutzte David S. als Profilbild bei WhatsApp.



Vertrauen als Grundpfeiler

- **Schweigepflicht – vielfältig geschütztes Rechtsgut und Grundpfeiler einer wirksamen Behandlungsbeziehung**
- **Sollte aber der Therapeut von ernstzunehmenden Plänen seines Pat. erfahren, die einen deutlichen Realitätsbezug aufweisen und er kann Gefahren durch seinen Pat. im Rahmen der Therapie nicht sicher selbst abwenden, ist der Therapeut**
 - a. bei Vorliegen der Voraussetzungen eines rechtfertigenden Notstandes befugt,
 - b. bei Planung einer Straftat aus in Deutschland abgeschlossenem Katalog des § 138 StGB durch seinen Patienten verpflichtet, seine Schweigepflicht zu brechen, sollte der Patient – oder dessen gesetzlicher Vertreter – nicht von sich aus in die Weitergabe der Informationen einwilligen.



Einsatz von Medien in der Therapie

- Online-Therapie und Online-Beratung
- Real-Time-Erhebungen
- Angeleitete Gesprächsgruppen
- Selbsthilfenetzwerke
- Negative Netze



Narration hat zentralen Stellenwert in der postmodernen Identitätsentwicklung

„Indem wir uns fortlaufend als Zentralfigur einer Narration erzählen, produzieren wir für uns und andere die Integration und Kohärenz, die uns für andere verstehbar macht und unser Handeln kontextuiert und zeitlich ordnet.“ (Kraus 1996)

Möglichkeiten unterschiedlicher Selbstdarstellungen in unterschiedlichen Kontexten, experimentelle Selbstdarstellung mit verschiedenen Identitäten z.B. durch Konstruktion von Avataren mit bestimmten Eigenschaften, Probehandeln mit diesen Teilidentitäten

diagnostische und therapeutische Möglichkeiten

(kognitive VT, tiefenpsychologische Ansätze, systemische Netzwerkanalysen...)



Therapeutischer Einsatz

- Arbeit mit Spiel in der Therapie: Früher zentraler Therapieansatz
 - Vorteil: Zugang zu inneren Bildern und Welten
 - Nutzung des Computerspiels im Rahmen der Kinder- und Jugendlichentherapie
 - Nutzung der dargestellten Identität in sozialen Netzwerken zur Arbeit an Selbstwert, Selbstgefühl und Identitätsfragen in der Psychotherapie
- Soziale Netzwerkanalyse
- Analyse von Selbstdarstellungsnarrativen



Einschränkung therapeutisch notwendig bei Mediensucht und wenn Internetnutzung deutlich zur Aufrechterhaltung der Symptomatik beiträgt

Internet gaming disorder DSM 5

Ausdauernde Beschäftigung mit Internet bzw. Onlinespielen

Onlinespiele werden zur dominierenden Aktivität des alltäglichen Lebens

Entzugssymptome (Gereiztheit, Ängstlichkeit, Traurigkeit)

Toleranzentwicklung (zunehmende Zeit)

Abnorme Gewohnheiten und Störung der Impulskontrolle ICD 10 F 63

Cybersexual addiction

Cyberrelationship addiction



Plädoyer für ein Umdenken in der Kinder- und Jugendpsychiatrie



Plädoyer

Wir brauchen mehr entwicklungspsychologische und entwicklungspsychopathologische Erkenntnisse zur Mediennutzung – auch störungsspezifisch

Wir brauchen eine pädagogische Auseinandersetzung mit Regeln und Vorgehen im stationären und teilstationären Setting (altersgruppenabhängig)

Wir müssen Nutzungsgegebenheiten und Inhalte von Narrativen oder Projektionen anamnestisch –diagnostisch und therapeutisch stärker Nutzen

Dabei brauchen wir die Expertise von Kindern und Jugendlichen die mit dem Internet aufgewachsen sind

Wir brauchen mehr Expertise im Umgang mit Gefahrensituationen und Maßnahmen zum Persönlichkeitsschutz



**Kinder- und Jugend-
psychiatrie / Psychotherapie**
Universitätsklinikum Ulm

Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit

**Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie /
Psychotherapie des Universitätsklinikums Ulm**

Steinhövelstraße 5
89075 Ulm

www.uniklinik-ulm.de/kjpp



Ärztlicher Direktor: Prof. Dr. Jörg M. Fegert

